

(Ein) Thomas Kunst- völlig ungekünstelt!

„Freie Folge“ von Thomas Kunst. Ein außergewöhnliches Potpourri aus Prosa, Lyrik und besonders Melodien. Unterstützt durch eine akustische Zugabe in Form einer Soundtrack CD, ist der Roman nicht nur abstrakt klangfarbenreich. Liest man entsprechende Textpassagen und lässt man im Hintergrund die Klänge auf sich einwirken, offenbart sich dem Leser ein audiovisuelles Erlebnis, abseits „üblicher“ Leseerfahrungen. Es werden Stimmungen vermittelt, die sich keineswegs negativ auswirken. Eher wird es einem erleichtert das geschriebene Wort, in Form von Bildern vor seinem geistigen Augen erscheinen zu lassen. Zunächst etwas anstrengend ist allerdings der Schreibstil des Autors. Phrasen und ganze Textpassagen wiederholen sich wortgetreu über das gesamte Werk hinweg. Besonders zum Anfang kann man sich einige Male dabei selbst erwischen, wie man zwischen den Seiten verwirrt hin und her blättert um sich zu vergewissern ob man das Lesezeichen nicht doch nur an die falsche Stelle gesetzt hat.

Aber was führt jemanden dazu, die Seiten eines Romans auf diese Weise zu füllen? Der seine Literatur mit Hilfe solcher Mittel untermalt? Wer ist dieser Mann der hinter alldem steckt?

Dienstag, der 01.12.2015 in Leipzig: unsere kleine Gruppe saß zusammen um sich über letzte etwaige Unklarheiten auszutauschen. Da kam er auch schon. Ein legerer wirkender Mann mit dunklen lockigen Haar, deren Lebensfreude es beinahe vermochte wie ein Funken auf einen überzuspringen. Dieser Mann war Thomas Kunst. Er schnappte sich einen Stuhl und setzte sich bereitwillig zu uns. Nun hatte jeder die Gelegenheit seine Fragen zu stellen. Dabei gab es nichts, bei dem der Autor merklich auswich oder gar abblockte. Ohne Umschweife war er bereit alles zu beantworten und zeitweilig zu seinem eigenen Werk, sein eigenem Tun Stellung zu beziehen. Offen vertrat er seine Meinung über Literatur und Wissenschaftler die sich mit solcher auseinandersetzen, ohne dabei einen Blatt vor den Mund zu nehmen.

So galt eine andere Frage dem immer wiederkehrenden Motiv eines Löffels im Schuh einer Figur. Warum also dieser Löffel? Ganz einfach, jeder kennt es wenn man einen Löffel in die Spüle legt und das Wasser sobald es auf ihn trifft in alle erdenklichen Richtungen ergießt. Das sei doch einfach nur Scheiße. Und solch ein Löffel im Schuh, na das bringe einen doch einfach nur zur Weißglut.

Für Interesse hat ebenfalls sein ungewöhnlicher Schreibstil gesorgt, das heißt das Copy Paste Verfahren, was dem ein oder anderen sauer aufstößt und dazu motiviert das Buch einfach nur

noch in die Ecke zu werfen, wie Kunst sich ausdrückte. Ebenso banal wie das Löffelmotiv erklärte auch dies. Er sei einfach nicht in der Lage fernab vom ‚Ein-Finger-Schreibsystem‘ zu arbeiten, es ist also einfach nur praktisch ständig auf ‚Einfügen‘ zu klicken und ab und an mal ein oder zwei Worte zu verändern bzw. hinzuzufügen. Ganz ohne Hintergedanken- gar völlig ungeeignet für einen Literaturwissenschaftler der sich ganz traditionell sofort auf eine etwaige Interpretation stürzen würde.

Nachdem Kunst so manch andere Frage über sich ergehen ließ, erhielten wir die Möglichkeit einer Lesung des Autors zu lauschen.

Also saßen wir nun einem gänzlich gefüllten Raum der Deutschen Nationalbibliothek. In Abwechslung mit live gespielten Musikstücken, präsentierte uns Kunst ausgewählte Textpassagen seines aktuellsten Romans. Ebenso wie im vorhergehenden Interview im weitaus kleineren Kreis, nahm Kunst eine gelassene Haltung gegenüber seinem eigenen Werk ein.

Beispielsweise las er Textstellen vor, bei denen es sich um eine schier unendliche Abfolge von Aneinanderreihungen handelt. Stets mit den Worten „und was weiß ich noch alles“ verbunden.

Für sich im stillen Kämmerlein gelesen prasseln die entsprechenden Wortgruppen fast wie ein stupides Durchexerzieren auf einen herab. Die Vortragsweise des Autors hingegen, nahm der Passage diese unangenehme Spannung. Schließlich brach er, kurz bevor dieser Eindruck wieder in die andere Richtung zu kippen drohte, humorvoll ab: „sonst würde es noch 6 Seiten so weitergehen“.

Kunst ließ es sich auch nicht nehmen, lyrische Zeilen aus „Freie Folge“ vorzulesen. Hierbei war insbesondere Eines deutlich wahrnehmbar. Ein leises Gekicher raunte durch den Raum. Ob nun der Inhalt der Verse oder die Art und Weise des Vortragens, ob überraschend oder beabsichtigt? Das bleibt wohl ungeklärt.

Einen Eindruck hinterließ er ohne Zweifel: obwohl er auf eine Karriere zurückblicken kann, die sich über mehrere Jahrzehnte erstreckt, scheint er völlig bodenständig geblieben zu sein. Denn schließlich, gab er ohne Bedenken zu, an „Freie Folge“ über mehrere Jahre hinweg, mit Höhen aber auch ‚Null-Bock-Phasen‘, gearbeitet zu haben.

Kunst steht zwar für den Autor, jedoch die Person selbst die sich dahinter verbirgt, tritt völlig ungekünstelt, authentisch auf.